

- GÉROUDET, P. (1952): Le deuxième recensement lacustre hivernal en Suisse romande. Nos Ois. 21: 288—296.
- (1953): Le troisième recensement hivernal (1952/53) des oiseaux d'eau en Suisse romande. Nos Ois. 22: 125—132.
- (1954): Le quatrième recensement hivernal (1953/54) des oiseaux d'eau en Suisse romande. Nos Ois. 22: 287—293.
- (1955): Le cinquième recensement hivernal (1954/55) des oiseaux d'eau en Suisse romande. Nos Ois. 23: 133—138.
- (1956): Le sixième recensement hivernal (1955/56) des oiseaux d'eau en Suisse romande. Nos Ois. 23: 314—323.
- HOFFMANN, L. (1957): Les effets de la vague de froid de février 1956 sur la faune des Vertébrés de Camargue. Terre et Vie 186—197.
- International Wildfowl Inquiry (1941): Factors affecting the general status of Wild Geese and Wild Duck. Cambridge.
- KNOPFLI, W. (1938): Die Vögel der Schweiz. 17. Lief. Gänse, Schwäne, Enten, Säger, Pelikane, Kormorane. Bern.
- REQUATE, H. (1954): Die Entenvogelzählung in Deutschland. Biol. Abhdlg. Heft 10.
- SCHIFFERLI, A. (1939—1957): Berichte der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. Orn. Beob. 36: 80; 40: 40; 46: 180; 48: 200-201; 50: 196; 52: 196; 54: 170.

Ein Herdenkiebitz, *Chettusia gregaria* (Pall.), am Untersee

Von T. LEBRET

Middelburg, Holland

Am 18. November 1957 machte ich um 14 Uhr am Untersee folgende Beobachtung: Auf einer kürzlich trocken gefallenen Sandbank an der Rheinrinne des Ermatinger Beckens fiel mir unter etwa vierzig Kiebitzen ein Vogel vom typischen Charadriiden-Habitus auf. Er war um 5 bis 10% grösser als ein Kiebitz und besass auch verhältnismässig längere Beine. Besonders auffällig war der scharfbegrenzte, weisse Überaugenstreif; am Hinterkopf kamen diese Streifen in V-Form zusammen. Die Oberseite erschien gleichmässig bräunlich und erinnerte im Farbton an den Eichelhäher. Die Beobachtungsdistanz betrug ungefähr 50 m. Wetter: Bewölkt, Wind NO.

Eine begonnene Zeichnung konnte ich nicht fertigstellen, denn die ganze Vogelschar ging in Panik hoch, wohl wegen eines Wanderfalken. Es war auffallend, dass der erwähnte Vogel in der Kiebitzschar völlig eingliedert mitflog und alle Fluchtmanöver sehr gewandt mitmachte. Anders verhielten sich die Goldregenpfeifer, ein Kampfläufer und etwa 40 Alpenstrandläufer, die sich wohl den Kiebitzen anschliessen versuchten, aber es flugtechnisch nicht fertigbrachten. Das Flugbild meines «*Charadrius*» — ich hatte damals noch keine Ahnung, um welche Art und Gattung es sich handeln könnte — glich mehr den Kiebitzen als den Goldregenpfeifern und dem Kampfläufer. Die Schwingen waren, obwohl weniger rund als bei den Kiebitzen, doch auch nicht so spitz und lang wie diejenigen der beiden andern, eben genannten Arten. Sehr schön war im Fluge auch zu sehen, dass der Vogel weisse Armschwingen sowie einen weissen Schwanz mit breitem, schwarzem Endsäum besass.

Mit dem «PETERSON» konnte ich den Vogel nicht bestimmen. Dank der freundlichen Hilfe von Dr. G. C. A. JUNGE, Rijksmuseum van Natuurlijke

Historie, Leiden (Holland), dem auch die unfertige Skizze vorlag, wurde es klar, dass es sich um den Herdenkiebitz, *Chettusia gregaria*, gehandelt hat. Diese Art ist im vierten Band des «Handbook of British Birds», Tafel 122, vorzüglich abgebildet. Auch wird hier auf das Merkmal der weissen Armschwingen hingewiesen, was in der holländischen Ausgabe des PETERSON leider unterlassen wurde.

Da der Herdenkiebitz bisher weder für Deutschland noch die Schweiz nachgewiesen war und unter solchen Umständen die politischen Grenzen für den Faunisten eine Rolle spielen mögen, sei beigelegt, dass der Vogel anfangs auf deutschem Boden sass und dann fliegend schweizerisches Gebiet berührte, — also ein Grenz-Fall!

Der Herdenkiebitz ist ein Steppenvogel, der auf mager bewachsenem Lehm Boden und möglichst in Wassernähe nistet. Sein in Russland gelegenes Brutgebiet erstreckt sich ostwärts vom Unterlauf der Wolga durch die Kirgisensteppe und Westsibirien bis Tomsk und Saisan-Nor. Von hier aus wandert er im Herbst teils nach dem südlichen Persien und nordwestlichen Indien, teils nach Nordost- und Ostafrika, wobei die Vögel gewöhnlich zu kleineren oder grösseren Verbänden vereint sind und sich oft auch mit Brachschwalben zusammenschliessen. Ein Auftreten in Mitteleuropa erscheint recht ungewöhnlich und man wäre versucht, den Vogel vom Untersee zunächst für ein aus der Gefangenschaft entkommenes Exemplar zu halten, wenn nicht die Art dem Tiergärtner kaum bekannt wäre. Als seltener Irrgast ist *Chettusia* jedoch schon mehrfach in Italien und Grossbritannien aufgetreten und Einzelfunde werden für Polen, Ungarn, den Balkan, Dänemark, Südfrankreich und Spanien angegeben. Die italienischen Belegstücke stammen vorwiegend aus den Monaten März/April und November, in welchen zeitlichen Rahmen sich die November-Beobachtung vom Untersee gut einfügen würde, wie auch nach der Lage der übrigen Fundstellen das gelegentliche Auftauchen eines versprengten Exemplares in unserer Gegend durchaus im Bereiche des Möglichen liegt. Da Herr LEBRET alle wesentlichen, die Art eindeutig kennzeichnenden Merkmale gesehen hat, sind wir wie dieser erfahrene Beobachter und Herr Dr. JUNGE der Auffassung, dass der am Untersee entdeckte Fremdling ein Herdenkiebitz gewesen sein muss.

E. SUTTER

KURZE MITTEILUNGEN

Bergdohlenbrut im Innern eines unbenutzten Heuschobers. —

Nachdem wir nun schon seit Jahren regelmässig das Hochkommen einer Bergdohlenbrut (*Pyrrhocorax graculus*) unter dem Schulhausdach von Davos beobachten konnten, machte uns die Meldung einer Brut in der Umsteighalle der Parsennbahn auf 2000 m keinen grossen Eindruck. Die Halle ist unten und oben weit offen und stellt im erweiterten Sinne eine «tiefe Nische» dar. Um so überraschter waren wir jedoch, 1957 ein Nest mit Jungen im Innern eines unbenutzten Heuschobers, welcher über einer Grossgarage steht, zu entdecken. Das Gebäude ist ganz aus Holz gebaut und die Wandbretter stehen in der üblichen Weise 1-2 cm auseinander. An einer Längsseite steht eine ziemlich grosse Toröffnung das ganze Jahr weit offen. Das Nest war an einer Schmalseite auf einen Balken gebaut, also vollkommen auf Holz. Die Altvögel mussten beim Anfliegen den ganzen Raum durchqueren. Am 15. Juli 1957 versuchten sie die flüggen Jungen aus dem Gebäude ins Freie zu locken, was erst nach längeren Versuchen gelang.

Dr. H. ISELIN, Davos

Kleiber als Felsenbrüter. — Verschiedene Handbücher (so GÉROUDET und WITHERBY) geben an, dass der Kleiber (*Sitta europaea*) nebst Baumhöhlen und